

Erinnerungen einer Mutter eines 6 jährigen Transmädchens

Warum soll sich ein Mensch so verhalten, wie man das aufgrund seiner Genitalien von ihm erwartet?

Erinnerungen einer Mutter eines 6 jährigen Transmädchens.

Ein Rückblick.

Ich bin Mutter von zwei Kindern mit einem Altersunterschied von 3 Jahren, beide mit männlichen Geschlechtsteilen... also Jungs? Das dachte ich zumindest, ohne dem weiter eine Bedeutung beigemessen zu haben.

Nach dem Motto...wenn es zwei Jungs werden, können sie gut zusammen spielen, werden es Junge und Mädchen, haben wir eben beides, also Abwechslung.

Das ältere Kind nannten wir Karl und das zweite Erik.

Karl konnte schon früh sehr gut sprechen, war sensibel, hatte eine hohe emotionale Kompetenz (Gerechtigkeitssinn, Klärung von Konflikten, Wahrnehmen / Ausdrücken von Gefühlen).

Er war körperlich klein, zierlich, wirkte oftmals zerbrechlich. Er war verträumt und sehr phantasiereich.

Mit 2,5 / 3 Jahren spielte Karl gern mit dem Kaufmannsladen, spielte Kochen, fütterte Kuscheltiere und Puppen, sang und tanzte, puzzelte, schaute Bücher an, beschäftigte sich mit Steckspielen, knetete, malte und verkleidete sich. Ein, wie ich fand, sehr vielseitiges Kind. Karl spielte ruhig und ausgeglichen, war nicht laut und wild, schlug und schubste nicht, besprach sehr viel.

Seine Bewegungen waren sehr weich, er tänzelte und schwebte durchs Leben.

Karl wünschte sich immer mehr Kostüme (unabhängig vom Fasching). Zu Hause trug er oft eine Perücke, welche er mit 4 Jahren zum Fasching, als Rotkäppchen, trug.

Rollenspiele machten ihm großen Spaß.

Er schlüpfte im Spiel zunehmend in die Mädchenrolle (Ritterschwester, Jägertochter, Bauarbeitermädchen, Rotkäppchen, Prinzessin, Fee, Goldmarie, Mädchenmaus).

Manchmal sagte er, für uns, komische Dinge, wie: „Meine Haare wehen beim Schaukeln so schön wie Mädchenhaare; schau mal, ich habe ein Mädchenbein; findest du meine Stimme schön.“

Bei einem Arzt war es schön, weil die Wände so schöne Farben hatten, eine Erzieherin war nett, weil sie so schön war, lange Haare hatte und Kleider trug.

Karl hatte in der Kita einen Freund und mehrere Freundinnen. Es fiel auf, dass er mit den typischen Jungenspielzeugen und Interessen nichts anfangen konnte.

Karl lehnte typisches Jungenspielzeug (Autos, Ritter, Werkzeuge, Fußball) ab oder „entfremdete“ es, die anderen Jungen verstanden das nicht.

Bsp.: - Ritter beschützten die Prinzessin

- Autos transportierten Puppen und Feen
- Ball werfen und fangen
- Fußballtor war ein Spinnennetz und er die Spinne
- Werkzeuggürtel tanzend als Bauarbeitertochter

Sätze von Karl: „Warum spielen die Jungs immer nur mit Autos und Fußball, warum kämpfen sie andauernd?“

Oft fiel auf, dass Karl Mädchen anstarrte und bewunderte (Kleider, Haare, Schmuck), er war entzückt, ein uns unbekanntes strahlendes Lächeln war in seinem Gesicht.

Von Freunden, Verwandten, aber auch Fremden hörten wir immer häufiger Bemerkungen, wie... „Softi, der interessiert sich aber früh für Mädchen, der wird bestimmt schwul, das ist kein richtiger Junge“ u.ä.

Erinnerungen einer Mutter eines 6 jährigen Transmädchens

Uns war das egal, unsere Gedanken... Karl ist nicht unnormale, nicht schwul, er ist doch ein kleines Kind was sich entwickelt und sich von der Vorstellung, wie sich ein Junge verhält unterscheidet. Er ist gesund, neugierig und glücklich. Ist es nicht das, was zählt? Unglücklich machen ihn die Menschen, die ihn aufgrund seiner Persönlichkeit ablehnen und Dinge sagen, wie:

„Das macht man als Junge nicht. Jungs finden das nicht schön.“

Er schadet weder sich noch anderen mit dem was er ist und tut.

Karl „ist“ im Spiel – so dachten wir zumindest - mit 4,5 Jahren täglich ein Mädchen (Kostüme, Perücke, Tücher, Decken als Rock oder Haare). Dies war auch in der Kita so, man sah „IHN“ darunter kaum noch.

Rollenspiele spielte er ausschließlich in der weiblicher Rolle. Er nannte sich Tucha-Lisa oder Prinzessin oder Fee.

Eines Abends versuchte Karl sich unter der Dusche den Puller mit einem Plastikmesser aus dem Kaufmannsladen abzuschneiden.

Karl: „Dann wächst mir eine Scheide. Es gibt in echt eine Fee, die mich in ein echtes Mädchen verzaubern kann, ich möchte lange Haare und eine Scheide haben, dann trage ich immer richtige Mädchenkleider.“

„Immer wenn ich meinen Puller sehe bin ich traurig, ich möchte den nicht haben, wann geht der weg?“

„Hast du dir nur Söhne gewünscht? Ich wünschte, ich wäre als Mädchen bei dir aus dem Bauch gekommen.“

„Warum hast du mir, als ich geboren wurde, keinen Mädchennamen gegeben? Ich: Du hattest einen Puller. Ja, aber innen drin bin ich ein Mädchen, im Herzen und im Kopf.“

„Als ich geboren wurde, hatte ich auch schon ein Mädchenherz, ich konnte es euch nur nicht sagen.“

In Folge beobachtete ich immer öfter, dass er am Puller zog (wollte ihn abreißen), versteckte ihn zwischen den Beinen.

„Weißt du, es gibt Menschen die verstehen nicht das ich ein Mädchen bin, Opa hat auch erst nicht verstanden das ich im Spiel nicht der Prinz bin, da wusste er noch nicht das ich die Prinzessin bin.“

Ich fragte mich, was mit meinem Kind los ist... hat es sich im Spiel verrannt, warum hört diese Phase nicht auf, ist es psychisch krank? Ich hatte keine Antwort, wusste nicht was die Aussagen meines Kindes bedeuteten, spürte aber, dass es nicht krank war... es war doch altersgerecht entwickelt, sozial integriert, konnte sich super beschäftigen, also eigentlich alles normal, aber... ja was eigentlich? Anders als es erwartet wird, unglücklich in seinem Körper. Das war das Stichwort. Ich setzte mich ans Internet und gab bei Google ein „Junge möchte ein Mädchen sein“

Endlich las ich, dass mein Kind ganz gesund ist, nur eben anders, ich las, dass es solche Kinder gibt.

Gut, auf einigen Seiten las ich auch, dass man es den Kindern aberziehen sollte, dass die Eltern (insbesondere die Mutter) Schuld seien. Dies tatsächlich ernst zu nehmen, verbot mir mein gesunder Menschenverstand und mein Gefühl zu meinem Kind.

Ich hatte große Angst um mein Kind, Angst, dass es sich etwas antun würde, Angst um seine Zukunft... wie wird es leben, wird es glücklich, wird es durch andere abgelehnt werden?

Ich weiß nun, dass ich auf diese Fragen keine zufriedenstellenden Antworten bekommen werde. Die Antworten stecken in meinem Kind und ich muss diese Aufgabe, diese Suche nach Antworten, an es abgeben, es soll mir sagen wie SEIN Weg ist, ich kann ihn nicht voraussehen / planen - und das bei mir, der absoluten Planerin.

Erinnerungen einer Mutter eines 6 jährigen Transmädchens

In der Anfangszeit, wie lange war die eigentlich - hm - 1/2 Jahr, 1 Jahr, ich weiß es nicht, konnte ich an nichts anderes denken, bei allen Tätigkeiten schwang der Gedanke an Karls (mögliche TS[Transsexualität]) mit, ich konnte / musste auf Anhieb heulen, wenn ich zu sehr daran dachte und / oder ihn ansah. Ich hatte Bauchschmerzen und habe ganz schlecht und wenig geschlafen, viel von Karl und den möglichen Schwierigkeiten geträumt. Das besserte sich mit der Zeit, ich gewöhnte mich an das Gefühl ein besonderes Kind mit einem besonderen Lebensweg zu haben.

Wir entschieden uns, Karls Wunsch nach Mädchenkleidung, Schmuck und Spielzeug zu erfüllen. Was soll daran falsch sein, dachten wir uns, es sind doch nur Dinge und wenn dies unser Kind glücklich macht.

Es war in der nächsten Zeit DAS Thema, wir sprachen zuerst mit Großeltern, Freunden. Später weiteten wir dies immer mehr aus, da Karl die Kleidung und das (typische Mädchen-) Spielzeug überall mit hinnehmen wollte.

Jeder hatte eine Meinung, einen Rat, es war anstrengend.

Nach einem 3/4 Jahr des Probierens zu Hause und im näheren Umfeld, teilweise einem Kleidungsstück in der Kita, wechselte Karl die Rolle komplett ins weibliche, also auch in der Kita. Sie hieß nun Lisa.

Ihr Leidensdruck minderte sich. Heute äußert sie immer mal wieder Angst vor einer tiefen Männerstimme und dem Bartwuchs. Sie erträgt es kaum nackt zu sein, sie möchte ihren Puller nicht sehen.

Auf Bemerkungen von mir, wie „Es könnte sein, dass nicht alle verstehen oder schön finden, dass du Mädchenkleidung trägst.“

Lisa daraufhin ganz selbstsicher: „Wenn welche lachen, lache ich zurück.“

„Wenn einer lacht dann sage ich, das ist kein Witz.“

„Keiner schafft es mich zu verändern“. Ich: „Was verändern?“ „Das ich ein Mädchen bin.“ (da war sie 5 Jahre alt).

Sie wirkte auf einmal so stark, so selbstbewusst, so kannte ich mein Kind gar nicht.

Als sich Lisa entschied, in der Kita durchgehend als Mädchen aufzutreten, informierten wir die Kitaleiterin und Erzieherinnen und versorgten sie mit Infomaterial. Die Reaktion der Pädagogen war erstaunlich: „Na endlich haben wir eine Erklärung, ein Wort dafür.“

Wir verabredeten ein Gruppengespräch in dem Lisa, zusammen mit der Erzieherin, den Kindern die Situation erklärte.

Die Reaktionen der Kinder waren harmlos, ein paar Rückfragen, viel Verständnis von den Mädchen, ein paar Ängste der Jungen (das sie ihren Puller verlieren könnten). Es folgte ein Elternbrief und dann abwarten. Einige Eltern kamen auf mich zu, einige grüßten verhalten, nur noch von Weitem, andere mieden uns. Die Kinder spielten weiter mit Lisa.

In der Kita lasen sie das Buch „Das kleine ich bin ich“ ...Lisa sagte: „Ich denke gerade an das Buch, ich bin auch nur ich, ein Mädchen mit Puller.“

Mit 5,5 Jahren waren wir in der Spezialsprechstunde für GIS der Uniklinik Frankfurt / Main. Wir dachten, dass uns dort „gehörig der Kopf gewaschen würde“.

Zu unserer Erleichterung, war dem nicht so. Lisa wurde als Mädchen mit ihren Vorstellungen und Wünschen respektiert. Wir wussten nun endgültig, dass wir nicht Schuld sind.

Lisa hat also kein psychischen Problem, sondern ein körperliches.

Vorwürfe, wie „Du wolltest doch bestimmt eine Tochter, du hast den Jungen verweichtlicht, er muss mal richtige Jungenangebote bekommen, das darfst du nicht erlauben“, prallen nun an uns ab, wir wissen es besser und die Schnarchnasen sollen mal bei sich schauen.

Wie gehen wir nun, 2 Jahre nach dem Outing, mit der Besonderheit unserer Tochter um?

Leicht ist es nicht, die Ängste sind da, ich schiebe sie nur (erstmal) weg.

Erinnerungen einer Mutter eines 6 jährigen Transmädchens

Es ist so - oder ich bilde es mir ein oder eine Mischung aus Beidem - dass man anders angeschaut wird, wenn die Menschen wissen was mit unserem Kind ist. Man wird teilweise verhaltener begrüßt, das Kind wird auffallend gemustert und künstlich wirkende (vielleicht aus Unsicherheit?) Dinge werden gesagt.

Dann gibt es die, die es gut meinen. Sie sind überaus freundlich, es wirkt sehr bemüht und fürchterlich tolerant. Sie sind übertrieben nett zu Lisa, loben ihr Outfit oder ihre Haarspangen (was soll das?), irgendwie habe ich dann das Gefühl, dass sie Mitleid mit mir und meinem Kind haben. Wollen wir das? Nein.

Auch Lisa bemerkt Situationen... „Mama, das Kind glotzt und jetzt flüstert es mit ihrem Vater.“ Schrecklich!

Damit meine ich nur die Menschen, die uns nicht nahe stehen, aber man lebt ja auch unter / mit denen.

Ich möchte nicht, dass mein Kind als zweitklassiger, nicht vollwertiger Mensch angesehen wird. Aber wer will das schon.

Wenn wir uns dort bewegen, wo keiner von Lisas Besonderheit weiß, fühlen wir uns normal. Keiner schaut sich – heimlich - ein zweites Mal um, die Menschen schauen uns geradewegs ins Gesicht.

Ich frage mich, und das macht mir Sorgen, wenn ich dies spüre, wird dies sicher auch Lisa in ihrem Leben so spüren und was macht das mit ihr?

Lisa ist nun 6 Jahre alt und wird als Mädchen eingeschult.

Sie achtet sehr darauf, eindeutig Mädchen zu sein – wie mir scheint- aus Angst entlarvt oder als Mädchen angezweifelt zu werden und dadurch angreifbarer zu sein. Sie ist oft auf „der Hut“, ihre „Antennen“ sind immer ausgefahren.

Das ist sehr schade, irgendwie fehlt da manchmal die Leichtigkeit eines kleinen Kindes.

Sie möchte keinen Sport treiben „da man davon Muskeln wie ein Mann“ bekäme. Die Haare müssen die „längsten der Welt“ sein, sie „brauchte“ Ohringe.

Sie scheint sich sicher zu sein, dass ihr eine Scheide zusteht.

Sie möchte heiraten und zwei Kinder bekommen. Sie ist jetzt schon in einen Jungen verliebt. Also alles ganz NORMAL!?

Ich bin mächtig stolz auf mein Kind, sie sprengt die Grenzen in den Köpfen der Menschen, auch in meinem.